

Adjouffou, November 2007

Ein herzliches Hallo an alle. Ich freue mich, wiederum aus unseren Centres Espoir zu berichten. Das einzig Schwierige daran ist, aus den verschiedenen Ereignissen die wichtigsten heraus zu picken. In unserem Waisenhaus haben wir einige neue Pensionäre erhalten. Darunter auch ein kleines zartes Mädchen von etwa vier Jahren, deren Mutter, mit dem HI-Virus infiziert und in Behandlung, es nicht schafft, sich von der Alkohol- und Drogensucht zu befreien. Ich hätte eigentlich das Mädchen lieber nicht da behalten, weil ich befürchtete, der Mutter den einzigen Grund zum Überleben zu nehmen. Doch leider ist die Mutter wiederum zusammengebrochen. Man fand sie auf dem Boden einer schmutzigen Bar liegend, wo sie, wenn sie nicht allzu berauscht war, ein wenig arbeitete. Die Mutter



ist nun also zurück in unserem Centre Espoir d'Eux, wo wir mit vereinten Kräften versuchen, sie wieder auf die Beine zu bringen. Und die kleine Luna ist im Waisenhaus, glücklich, sich aufgehoben zu fühlen. Aber für wie lange? Soll man nun hoffen, dass es die Mutter nicht schafft, damit die Kleine eine Chance bekommt?

Drei weitere Kinder sind neu bei uns in Obhut, darunter ein siebenjähriges Mädchen, welches an einem Montagmorgen mit ihrem kaum älteren Bruder erschienen ist, um das Geld abzuholen, welches jeweils ihr Vater bei uns beziehen konnte. Wir reservieren jeweils den Montag für unsere «Sozialfälle», d.h. für die ärmsten der armen Menschen, welchen wir einen finanziellen Zustupf für ihr Überleben geben. Erstaunt darüber, dass nicht der Vater das Geld abholte, erfuhr ich, dass ihr Vater gestorben war. Glücklicherweise konnten wir eine Tante der beiden erreichen, welche sich bereit erklärte, den Buben zu sich zu nehmen. Das Mädchen, mit dem HI-Virus infiziert, haben wir zu uns genommen.

Das grösste Ereignis in diesem Quartal war jedoch der Schuleintritt im September. Wir hatten uns im voraus gut darauf vorbereitet. Das wichtigste dabei war gewesen, eine neue Primarschule zu finden, die alle unsere Waisenhaus-Kinder übernehmen konnte, da die Schule des letzten Jahres alles andere als überzeugend gewesen war. Wir mussten feststellen, dass unsere Kinder sozusagen keinen einzigen Buchstaben gelernt hatten. Ein Besuch in der Schule ergab, dass die Klasse hoffnungslos überfüllt war (es waren ungefähr 60 Kinder in einer Klasse). Zudem mussten wir uns von einer blasierten «Lehrerin» anhören: «Schreiben lernen? Das kommt dann schon von alleine!». Also hiess es schnellstens eine neue Schule zu finden. Wir haben sie gefunden, mit einer Lehrkraft, die die Kinder lieben



und die bereit ist, unsere 53 Kleinen (Kinder des Waisenhauses sowie andere Waisen, welche in Familien untergebracht sind) zu unterrichten. Am 29. August begab sich einer unserer Mitarbeiter in die Warteschlange, um unsere Kinder zum besten Preis von 1'404'000 CFA (ca. 3'500 Schweizer Franken) für ein Jahr einzuschreiben. Der Schuleintritt war dann am 17. September 2007.

Dieses Schulgeld ist jedoch nur ein kleiner Teil der gesamten Schulkosten. Dazu kommen die Kosten für etwa zehn Kinder, welche in die zweite Klasse kommen, dann Kosten für die Schuluniformen sowie für die Schreibtische, welche wir ebenfalls bezahlen. Am schwersten wiegen jedoch die Kosten für die Hilfe, die wir den Müttern im Slum zukommen lassen, für ihre Pflege sowie die Behandlung ihrer Krankheit Aids. Zu den Waisenkindern kommen noch weitere 150 Schüler dazu, für welche unser Centre Espoir die Schulkosten übernimmt.

Die steigende Anzahl an Kranken, die sich in unserem Centre melden, wird langsam zu einem Grundproblem. Die Leute wissen, dass hier «la Blanche» hilft, die Medikamente zu bezahlen. Doch es wird offensichtlich, dass unsere Organisation nicht mehr alle Kranken, die immer zahlreicher erscheinen, übernehmen kann. Wir mussten eine Notiz anbringen, dass alle neuen Kranken die Kosten für ihre Pflege und verordneten Medikamente selber aufbringen müssen. Diese Notiz hängt nun seit Ende August, bleibt aber gänzlich ohne Wirkung. Natürlich können wir uns den schlimmsten Fällen, auch wenn sie neu sind, nicht verschliessen. Dennoch müssen wir aufpassen, ansonsten bleibt uns bald nichts mehr zum verteilen, zum verteilen aus dem gesamten Topf, den Sie, liebe Spenderinnen und Spender, uns zur Verfügung stellen. Sie alleine und niemand sonst: nicht der Staat der Elfenbeinküste, nicht die UNO und auch niemand sonst wer!

Und nun noch kurz ein paar Informationen zu einigen baulichen Neuerungen: Die Radiologie, welche uns von der eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) zur Verfügung gestellt worden ist wird neu im ehemaligen Raum des Nachtwächters untergebracht (dieser wohnt seit einiger Zeit nicht mehr im Centre), zusammen mit dem Gerät für Ultraschalluntersuchungen. Dadurch gibt es mehr Platz im Labor, welches seit der Ankunft eines neuen Moduls etwas eng geworden war. In einem oberen Stockwerk wollen wir nun ein neues Büro für Administratives einrichten. Somit wird das Zimmer neben meinem wieder frei, so dass es wieder als Gästezimmer für



**Vorher ...**



**... und nach dem Umbau**

die Freiwilligen benutzt werden kann, die manchmal zu meiner Unterstützung nach Adjouffou kommen. Es hatte daneben noch Platz für den Bau eines weiteren Raumes, der für ein noch zu realisierendes Vorhaben reserviert ist. Wir haben also zusätzliche vier Räume, und es beunruhigt mich ein

wenig, wenn ich sehe, welch immer grössere Bedeutung das Centre erlangt! Aber ich vertraue dem Schicksal. Yvon, der mich regelmässig unterstützt, wird bald anreisen, so dass ich meine Sorgen mit ihm teilen bzw. er mir einen Teil davon abnehmen kann. So wird er sich z.B. des Abwassertanks annehmen, der durch die heftigen Regenfälle eingebrochen ist und in welchen ich mit meinem alten Auto beim Rückwärtsparkieren fast hineingefallen wäre!

Trotz der immer grösser werdenden Armut, der steigenden Preise für die Grundnahrungsmittel, des Hungers, des Elendes, der Schmerzen und des Todes werden wir weiter machen. Wir werden jeden neuen Tag in Angriff nehmen, als ob es der Schönste unseres Lebens wäre. Denn das ist er, wenn wieder ein Kind gerettet werden kann und bei einer Mutter die Tränen gestillt werden können.

Und wenn wir bei unseren Todgeweihten sitzen, ihnen nahe sind bis zum Schluss und es schaffen, ihnen immer wieder ein Mut und Hoffnung spendendes Lächeln zu schenken, dann ist dies nur Dank Ihnen möglich, liebe Spenderinnen und Spender. Sie geben uns die Kraft und die Zuversicht, dass es Menschen gibt auf dieser Welt, die an das Gute glauben. Auf dieser Welt, die doch so schön ist, die doch so schön sein könnte.

In tiefer Dankbarkeit,

Ihre Lotti Latrous

## Die Chronologie einer Erfolgsgeschichte.

Im Jahr 2002 erhielt Lotti Latrous den «Adele-Duttweiler-Preis», fast gleichzeitig wurde im Schweizer Fernsehen eine eindrückliche Dokumentation von Claude Schauli über Lottis Arbeit in Adjouffou ausgestrahlt – die Autorin Gabriella Baumann-von Arx wurde auf Lotti Latrous aufmerksam und nahm Kontakt zu ihr auf, besuchte sie, schrieb ein Buch.

«Lotti, La Blanche – Eine Schweizerin in den Elendsvierteln von Abidjan», erschien am 1. Dezember 2003. Das grosse Interesse an der Geschichte von Lotti Latrous bewog die Autorin, ein zweites Buch zu verfassen. Es kam auf den Tag genau ein Jahr später, am 1. Dezember 2004 auf den Markt: «Madame Lotti – Im Slum von Abidjan zählt nur die Liebe».

Im Januar 2005 wurde Lotti Latrous zur Schweizerin des Jahres gewählt – an ein drittes Buch dachte damals weder Lotti Latrous noch Gabriella Baumann-von Arx. Als aber die Fragen der Leserschaft, wie es in Adjouffou weitergehe, nicht abklingen wollten, reiste die Autorin abermals – inzwischen bereits zum sechsten Mal – nach Abidjan und schrieb «Lotti Latrous – Bangen und Hoffen im Slum von Abidjan». Das Buch erschien am 1. November 2007. Dass es knappe zwei Wochen nach seinem Erscheinen bereits auf Platz 2 der Bestsellerliste steht, zeigt wie gross das Interesse an der Arbeit von Lotti Latrous nach wie vor ist.



### Zum neuen Buch:

Lotti Latrous, eine Frau die sich sehr bewusst für das Leben im Slum und gegen jenes in einer Villa entschied, ist – das wird im neuen Buch «Lotti Latrous - Bangen und Hoffen im Slum von Abidjan» klar – ganz und gar kein Engel. Im Gegenteil, sie hat eine sehr irdische Kraft und Energie.

Nach ihren zahlreichen Besuchen ist die Autorin Gabriella Baumann-von Arx nicht nur zur engen Freundin von Lotti Latrous, sondern auch zu einem Teil der immer grösser werdenden «Familie» in Adjouffou geworden.

Ihre Fähigkeit das Unfassbare in Worte zu packen, das Elend, aber auch das tägliche kleine Glück berührend zu beschreiben, lässt die Leserschaft in eine Welt eintauchen, die mit unserer nichts – und doch so einiges – zu tun hat.

«Lotti Latrous» ist die lang erwartete und sehr eigenständige Fortsetzung der beiden Bestseller «Lotti, La Blanche» und «Madame Lotti». Und ein grosses Dankeschön an all die Menschen, die Lotti Latrous seit Jahren – in welcher Form auch immer – unterstützen.

(«Lotti Latrous – Bangen und Hoffen im Slum von Abidjan» ist im Wöterseh-Verlag erschienen und in jeder Buchhandlung oder über [www.lottilatrous.ch](http://www.lottilatrous.ch) oder [www.woeterseh.ch](http://www.woeterseh.ch) erhältlich. ISBN 978-3-9523213-5-5)



### Siehe auch den Dokumentarfilm

«EGOISTE – Lotti Latrous»

Eine Frau und Mutter, die alles hat, folgt ihrem inneren Ruf.  
Ihr grösstes Glück ist die Konfrontation mit dem Leben.

Ein Film von STEPHAN ANSPICHLER

Kinostart in der Schweiz: 8. November 2007– [www.EGOISTE-FILM.COM](http://www.EGOISTE-FILM.COM)